

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

52. Jahrgang.

Nr. 15.

Neuenbürg, Sonntag den 28. Januar

1894.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 S — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Neuenbürg.

Aus der Verlassenschaftssoche des Johann Fischer, gew. Pfafermeisters dahier, kommt am

Donnerstag den 1. Februar, von vormittags 9 Uhr an, im Fischer'schen Wohnhaus die vorhandene Fahrnis, bestehend in: Bücher, Mannskleider, Betten, Leinwand, Küchengerath, Schreibwerk, Foh- und Bandgeschirr, allerlei Hausrat, Feld- und Handgeschirr, Most, Hühner, Handwerkzeug und Hausrath, im öffentlichen Aufstreich gegen Verzinsung zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Den 22. Januar 1894.

A. Gerichtsnotariat.
Dipper.

Neuenbürg.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 30. Januar nachmittags 4 Uhr kommt an der Bahnhalle in der Nähe der Schwarzlochsensfabrik im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

- 7 St. Kazien- u. Birkenstämme mit 0,75 Jm.,
 - 53 Nm. Prügel gemischt, teilweise als Kleinnutzholz verwendbar,
 - 60 Bund birkenes Besenreis und
 - 2 Flächenlose Schlograum.
- Den 26. Januar 1894.
Bahnammeister
Rubensdörffer.

Holz-Versteigerung.

Großh. Bezirksforstrei Mittelberg versteigert mit Zahlungsfrist bis 1. Oktober d. J.

Samstag den 3. Februar 1894 vormittags 10 Uhr im Rathause in Vangenalb aus dem Domänenwalddistrikt Lannwald: 350 tannene Bau- und Gerüststangen, 23 tann. Stämme II. Kl., 180 desgl. III. und 515 desgl. IV. Klasse, 181 tannene Klöße und 6 Eichen IV. Kl. Sodann 301 Ster buchene und 1065 Ster tannenes Scheitholz

Montag den 5. Februar 1894 vormittags 10 Uhr in der Marzeller Mühle aus dem Domänenwalddistrikt Großlosterwald nächst Marzell und Frauenalb: 245 starke Stangen, 2380 Hopfenstangen I. Kl., 1655 dto. II. Kl., 3930 dto. III. Kl., 5270 dto. IV. Kl., 7810 Rebstecken, 2080 Bohnenstecken. Sodann 11 Ster buchene, 3 Ster gemischte, 48 Ster tannene

Scheiter, 13 Ster buchene, 10 Ster gemischte, 77 Ster tannene Prügel, 3538 tannene Prügelwellen und 170 Normalwellen.

Die Domänenwaldbäuer Fluderer in Schielberg und Schurr in Marzell zeigen das Holz vor der Versteigerung auf Verlangen vor.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Alle Turner u. Böglinge

versammeln sich am Sonntag früh 8 Uhr im Turnsaal des Schulhauses. Die Turnwarte.

Obersäger,

der das Feilen, Holzenteilen, sowie kleinere Reparaturen am Werk gründlich versteht, sucht Stelle auf den 1. April. Wer sagt die Red. ds. Bl.

Doppel-Falzziegel

mit doppeltem Falz an Kopf und Seite unter Garantie für Wetterbeständigkeit.

Ia. Mannheimer Portland-Cement, lufttrockene Schlackensteine

(Blaue Vulkansteine, eigenen Fabrikats) empfiehlt in Wagenladungen franko und bei kleineren Quantitäten ab Ziegelei Hirsau

Emil Georgii, Calw.

4300 Mark

werden von einem soliden Geschäftsmann und pünktlichen Zinszahler gegen Pfandschein mit I. Recht bei doppelter Versicherung in Aedern und Waldungen zu 4 bis 4 1/2 % aufzunehmen gesucht. Adresse bei der Redaktion.

Herrenalb. Fein- u. Mohnkuchenmehl

sowie Palm- und Nepskuchen empfiehlt in garantiert reiner und frischer Ware

Wilh. König.

Obernhausen. 50—60 Jtr. Hen u. Stroh

verkauft Jakob Schempf.

Neuenbürg.

Webgarne

in roh, blau u. türkischrot,

Ia. Qualität, empfiehlt billigt

Emil Meisel.

Wiederverkäufern u. Webern gewähre Extra-Rabatt.

Neuenbürg.

KONZERT

eines

Sextetts des Gesang-Vereins der Pforzheimer Siederhalle am Sonntag den 28. d. M., abends präzis 8 Uhr im Gasthof zum Haren hier.

Programm:

- | | |
|---------------------------------------------|-------------|
| 1. Frühlingslied | Schumann. |
| 2. Ich denke dein | Ederl. |
| 3. Mein Herz ist am Rhein, Lied für Bariton | Dregert. |
| 4. Rot Rübfein | Fienmann. |
| 5. Nur im Herzen | Witt. |
| 6. Mein Schätzelein | Attenhofer. |
| 7. Der erste Liebestuß | Trefz. |
| 8. Wir seh'n uns wieder | Liebe. |
| 9. Krie aus der „Zauberflöte“, Basssolo | Rozart. |
| 10. Nachtzauber | Storch. |
| 11. Der Lindenbaum | Schubert. |
| 12. Nachtgesang | Abt. |

Eintritt 40 S.

Gräfenhausen—Oberhausen.

Hiemit erlauben wir uns, Verwandte Freunde und Bekannte zur Feier unserer

Hochzeit

auf Donnerstag den 1. Februar 1894 in das Gasthaus zum „Waldhorn“ dahier freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Christian Fiess,
Sohn des Christian Fieß,
Emma Wolfinger,
Tochter des Gottfried Wolfinger.

Neuenbürg

Einen noch guterhaltenen

Kochofen,

im Zimmer heizbar, setzt dem Verkauf aus

Wagner zur Krone.

Cigarren-Weisender i. Private u. Restaur. g. hohe Vergüt. gej. Wilh. Schumann, Hamburg.

Neuenbürg.

Eine freundliche

Wohnung,

2 Zimmer nebst Zubehör, Wasserleitung ist auf Georgi zu vermieten.

C. Weif Witwe.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Meeh.



Jäger-Gesuch.

Ein jüngerer tüchtiger
Oberjäger,
der auf Walzgatter und Hochgang
gut arbeiten kann und mit guten
Zeugnissen versehen ist, findet
dauernde Beschäftigung.
Eintritt 1. April.
Zum sofortigen Eintritt suche einen
jüngeren Sägerknecht.
L. Bürkle, Sägewerk,
Frauenalb.

Der von uns ausgefertigte Ver-
sicherungsschein Nr. 64 210, aus-
gestellt am 22. August 1884 auf
das Leben des Hrn. Friedrich Gott-
lieb Bub, Senfenschmied in Neuen-
bürg, ist uns als **verloren** ange-
zeigt worden.

In Gemäßheit von § 15 der Allge-
meinen Versicherungs-Bedingungen
unseres Revidierten Statuts machen
wir dies hiermit unter der Bedeutung
bekannt, daß wir den obigen Schein
für kraftlos erklären und an dessen
Stelle ein Duplikat ausstellen wer-
den, wenn sich innerhalb dreier
Monate vom untengefügten Tage ab
ein Inhaber dieses Scheines bei uns
nicht melden sollte.

Leipzig den 27. Januar 1894.
Lebensversicherungs-Gesellschaft
zu Leipzig.
Dr. Otto. Dr. Walther i. B.

Calmbach.
Ca. 90 Zentner gut eingebrachtes
Heu u. Oehmd
verkauft
Jakob Volle z. Bären.

Lehrlings-Gesuch.

Ein junger Bursche, welcher Lust
hat, die Korbflechterei gründlich zu
erlernen, wird sogleich angenom-
men von
Karl Schreiber,
Blumenstraße 3, Pforzheim.

Warning.
Der große Erfolg, den unsere
Pat.-H-Stollen
erlangen, hat Anlass zu verschiedenen
werthlosen Nachahmungen gegeben. Man
kauft daher unsere
**Stets scharfen
H-Stollen**
(Kronentrift unmöglich)
nur von uns direct, od.
nur in solchen Eisenhand-
lungen, in denen unsere
Plakate (Kocher, Husar
im Kofelien) angehängt
sind. Preislisten und
Zeugnisse grat. u. franco.
Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Der Unterzeichnete nimmt hiemit
die gegen Christian Bodamer, Holz-
hauer von hier ausgesprochenen be-
leidigenden Aeußerungen unter dem
Ausdruck des Bedauerns als

unwahr zurück.
Dabel, 26. Januar 1894.
Christian Müller,
Holzhauer.

Wir vermitteln
Geld zu 4%
bis 4%, auf gute Pfandsicherheiten,
kaufen Haus- und Güterzie-
ler stets billigst und bitten In-
formationscheine einzusenden.
Koller & Veitinger
Hypothekengeschäft Heilbronn.

18
Medaillen
Gegen Husten,
Heiserkeit,
Katarrh
ist
**Loefflund's
Malz
Extract**
das
reellste
bewährteste
Hausmittel!
Malzextract-Bonbons

In Apotheken & Drogerien.

Magd-Gesuch.

Zu baldigem Eintritt suchen wir
bei hohem Lohn eine tüchtige Magd,
welche melken kann.

Gebrüder Mönch
zur Post.

Neuenbürg.
Täglich frische
Süßrahmbutter
zu haben bei
Carl Maßler.

Niederländisch
Amerikanische
**Dampfschiffahrts-
Gesellschaft.**
Königliche Postdampfer
nach
New-York
über
Rotterdam.
Mittwochs und Samstags.
Nähere Auskunft erteilt:
die Verwaltung in Rotterdam,
die General-Agenten:
H. Anselm & Co., Stuttgart
Langer & Weber, Heilbronn
sowie die Agenten:
W. G. Blaich, Neuenbürg
Fr. Bizer,

Tafel für ca. 15 Jahren rühmlich bewährt
Oberbaurat Dr. Schmidt's

Gehör-Oel
verbreitet von Dr. Deutsch, beiläufig jede tem-
poräre Taubheit, Schwerhörigkeit, Ohren-
schmerzen zu heilen in veralteten, hartnäckigen
Fällen. Unmöglich von vielen ärztlich. Mitteln
zu heilen. Dankschreiben im Original zur Ein-
sicht nur. Gegen Einblendung von 4 Mark zu
haben mit Gebrauchsanleitung. Gebirg u. son.
Zu haben in der **Hirschapotheke,**
Stuttgart, Hirschstr. 34.
Schreib- u. Copiertinten
empfiehlt C. Meck.

2x
Ausschreibung
28.1.94

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

+ Neusäß, 26. Jan. Der vergangene
Mittwoch war für die Gemeinde Neusäß und
Rothenhol ein Freudentag im vollsten Sinne
des Worts. Weit hin verkündeten von der Neu-
sässer Höhe aus Böllerschüsse die Freude und
den Jubel unserer Einwohner über die Ankunft
des ersten vom Thal heraufgedrückten Wasser-
strahls im Reservoir unserer nun im Bau voll-
endeten Wasserleitung. Endlich ist es also nun
doch fertig geworden, was wir seit Jahren so
sehr ersehnten, dessen Ausführung wir aber noch
vor einem Jahre kaum zu hoffen wagten: ein
eigenes Wasserwerk für unsere beiden Gemein-
den, das durch reichliche Förderung von gutem
Trinkwasser dem so oft auf unseren Höhen
herrschenden Wassermangel ein Ende bereiten
soll. Aufrichtiger Dank gebührt allen denen,
die dem Zustandekommen des Werkes ihre Unter-
stützung zu Teil werden ließen, insbesondere dem
Hrn. Schultheißen Knüller von hier, der durch
seine standhafte Ausdauer, trotz gegenteiliger
Strömungen, durch umsichtiges, nie ermüdendes
Sorgen und Schaffen, auch während der Aus-
führung des Werkes, sich einen bleibenden Den-
kstein gesetzt hat, dem Schultheißen Obrecht von
Rothenhol, der ersterem stets treu zur Seite
stand, dem R. Oberamt für kräftige Unterstützung
mit Rat und That, dem R. Revieramt Herren-
alb und dem R. Forstamt Neuenbürg für freund-
liches Entgegenkommen und dem bewährten Räte
„des gottbegnad'ten Wasserhebers, des Wasser-
werks erprobtem Steller“, unseres Oberingenieurs
Hrn. Baurat Kröber in Stuttgart. Unter der
Aufsicht des erfahrenen, sehr gewissenhaften und
in seinem Berufe äußerst tüchtigen Bauführers,
Hrn. Schwendt aus Sindelfingen, wurde das
gemeinsame Wasserwerk im Laufe des Herbstes
nach dem Projekte und unter der vorzüglichen
Oberleitung des Hrn. Kröber in musterhafter
Weise ausgeführt. Das Pumpwerk im „Neu-
wiesenthal“, aus welchem letzterem wir nun unser
Wasser bekommen, besteht aus zwei Kröber'schen

Maschinen, die zugleich oder abwechselungsweise
in Bewegung gesetzt werden können, und zwar
ohne Hilfe irgend einer anderen Wasserkraft,
als der im oben genannten Thale hervorprä-
delnden Quelle. Diese liefert ein sehr gutes
Wasser und hatte in ihrem niedersten Stande
ein vergangenes Sommer laut Messung noch eine
Stärke von 10 Liter Wasser in der Sekunde,
wovon zum Betriebe der Maschine ein Wasser-
quantum von 5 1/2 bis 7 Liter pro Sekunde
erforderlich ist. Gefördert werden hievon je
nach dem stärkeren oder langsameren Gang der
Maschine in der Minute 34 bis 56 Liter, so
daß in einem Tage von einer Maschine 50 bis
80 tausend Liter Wasser in das 165 Meter
höher gelegene, 150 Kubikmeter haltende Re-
servoir hinaufgepumpt werden können, eine
Wassermasse, die für unsere zusammen ca. 750
Seelen zählenden Gemeinden mehr als hin-
reichend ist. Drei vom Reservoir ausgehenden
Hauptstränge, die sich in unseren beiden Dörfern
wieder mannigfach verzweigen, speisen 9 Beu-
brunnen und 61 Hausleitungen, von welch
letzteren, dank dem Entgegenkommen der Ge-
meinden, welche die Anschlüsse zu denselben auf
ihre Kosten bis an die betreffenden Häuser er-
stellen ließen, der Einzelpreis sich zwischen 20
und 60 M. bewegen dürfte. Dadurch, daß die
Grab- und Mauerarbeiten von Einwohnern
unserer Gemeinden übernommen und ausgeführt
wurden, konnte dabei manch schönes Stück Geld
vom Steuerzahler wieder verdient werden. Die
Lieferung der Röhren u. s. w. wurde von der
rühmlichst bekannten Firma Beckler in Pforz-
heim übernommen. Die gesamten Baukosten des
Wasserwerks belaufen sich nun einschließlich der
Anlagen für Anlauf von 10 Morgen Wasser-
wiesen und für verabreichte Entschädigung an
die R. Forstverwaltung auf 71 000 M., welche
im Laufe von 60 Jahren getilgt werden sollen.
Es ist dies freilich für unsere armen Gemeinden
eine große Summe; aber sie wissen auch, was
ihnen dafür wird: ein solid gebautes Wasser-
werk, welches ihnen das Notwendigste liefert,
was sie brauchen, ein vorzügliches Wasser.

Deutsches Reich. Kaisers Geburtstag.

Es ist nun das fünfte Mal, daß das deutsche
Volk den Geburtstag seines jetzigen Kaisers feiert.
Als es im Jahre 1889 zum ersten Male geschah,
sahen wir zurück auf das schwere Jahr, in
welchem wir drei Kaiser, aber keinen Kaisers-
geburtstag hatten. Da blickte Mancher in die
Zukunft mit schwerem Herzen. Bisher hatte
das Reichssteuer in erfahrenen, treubewährten
Händen geruht, die es verstanden, das Schiff
durch Sturm und Wetter in den Friedenshafen
zu führen. Wie wird es nun werden? fragte
damals Mancher bangen Herzens. Und als
dann noch des Kaisers großer Kanzler von
seinem Posten schied, wurde die Sorge noch
größer. Wie wird Deutschland bestehen?

Gottlob, die Furcht und Sorge war grund-
los. Deutschland steht aufrecht. Es behauptet
seinen Ehrenplatz unter den Nationen und wird
ihn, will's Gott! noch lange behaupten! Wir
haben noch das teure Gut des Friedens, das
Gott noch lange erhalten wolle.

Und wem haben wir das Gut zu danken?
Nächst Gott unserem Kaiser, dessen Geburtstag
wir heute feiern. Es war eine schwere Aufgabe,
die der junge Kaiser bei seinem Regierungsantritt
übernahm. Eine Zeit der Gährung, der sozialen
Wirren und Kämpfe war nicht nur für Deutsch-
land, sondern für die ganze zivilisierte Welt an-
gebrochen. Kaiser Wilhelm I. hatte in jener
denkwürdigen Botschaft noch das Programm für
die Zukunft aufstellen können; die Ausführung
deselben sollte einer jüngeren Kraft anvertraut
werden, die mit frischem Mut an das schwere
Werk ging. Deutschlands Kaiser ging voran,
und alle Treuen hatte sein Ruf zur Mitarbeit
aufgefordert. Vollenbet ist das Werk noch nicht,
an dem vielleicht noch ein Jahrhundert zu ar-
beiten hat, aber ein guter Anfang ist gemacht.
In einer solchen Zeit des Ueberganges vom
Alten zum Neuen ist es schwer, Alle zu
frieden zu stellen. Es werden auch Fehler ge-
macht, auch Fürsten sind Menschen. Aber davor

haben sich rechte U-
alte deutsche Tuge-
zu hüten, daß sie
fiert, niemals die
dem Ehre gebührt
zu Grunde gehen.
nicht schwinden; da-
sie: Gebet dem
und Gotte, was
Parteien und
wollen wir nimm
Parteien stehende
und unseres irdisch
aufzuschauen.

Gerade ein T-
Geburtstag, will
der parteiischen
Ihre sieht, auf die
Gemeinstunnes stell-
schen allen Haber
feind unseres Volk
in Fesseln geschlo-
Freude und Dan
haben einen Kaiser
freien, mächtigen
Väter so lange er
gern Gut und Bl
ist unser eigen. I
du gering achtest.
Ehre, und dir
rauben liehest, was
felde erstritten hat
wenn du nichts
deinem Jugendtra
wenn du aus dem
furcht, den höchste
und wenn du ver
gethan hat! Der
deutschen Stämme
Wie einst am Ta
Reiches dort im
Gelden, die das
Kaiser die Treue
das heute von
Herrscher sich ge
von der Treue se
Freudigkeit und
wortungsvolles

Der Anspruch
Kaiser erworben
Angemessene ver
Kaiser dem große
die Hand reichte.
Wunde am Leibe
eine Wunde, die,
tiefsten Schmerzte.
Wilhelms I. nach
ganzen deutschen
schöpft aus ihm
Reiche und sieht
ihre hohe Weiniu
geliebten Herrsche
unter Geburtstag
sals diesem Volk

Hamburg
bestieg um 9 1/4
tah den Salonw
begnügt; 6 wei
ihm auf dem
Blumen. In sei
bert Bismarck, P
Chrylander. Di
25 Min. unter
Durchfahrt durch
wurden dem
nebst Blumenp
sah sehr kräftig
Wagen sitzend.
Berlin, 2
tag. Erste
Abzahlungsg
v. Buchka (d.lo
lichkeit der ge



haben sich rechte Untertanen, die noch auf die alte deutsche Tugend der Treue etwas geben, zu hüten, daß sie in einer Zeit, die alles kritisiert, niemals die Ehre dem zu geben vergessen, dem Ehre gebührt. Soll nicht alle Ordnung zu Grunde gehen. so dürfen zwei Autoritäten nicht schwinden; das Wort unseres Herrn nennt sie: Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist! In dem Kampf der Parteien und in der Zerrissenheit der Zeiten wollen wir nimmer aufhören, auf die über den Parteien stehende Autorität unseres himmlischen und unseres irdischen Königs mit Ehrfurcht hinaufzublicken.

Gerade ein Tag wie der heutige, des Kaisers Geburtstag, will uns von der niedrigen Warte der parteiischen Selbstsucht, die nur auf das Ihre sieht, auf die höhere Warte des patriotischen Gemeinnes stellen. Möchten heute die Deutschen allen Hader und Streit, diesen alten Erbfeind unseres Volkes, der Deutschland so lange in Fesseln geschlagen hat, vergessen und mit Freude und Dank sich bewußt werden; wir haben einen Kaiser auf dem Thron des einigen, freien, mächtigen Deutschland! Was unsere Väter so lange ersehnt und erstrebt, wofür sie gern Gut und Blut dahingegeben hätten, das ist unser eigen. Wehe dir, deutsches Volk, wenn du gering achtest, was dein Höchstes ist, deine Ehre, und dir durch innere Zwietracht das rauben ließe, was deine Söhne auf dem Schlachtfelde erstritten haben! Wehe dir, deutsches Volk, wenn du nicht mehr gäbest auf die Perle in deinem Jugendkranz, auf die Treue! Wehe dir, wenn du aus dem Herzen verlässest die Gottesfurcht, den höchsten Ruhm, der ein Volk erhöht, und wenn du vergäbest, was Gott dir Gutes gethan hat! Der heutige Tag versammelt die deutschen Stämme um den deutschen Kaiserthron. Wie einst am Tage der Gründung des neuen Reiches dort im fremden Lande die Fürsten und Helden, die das Reich schaffen geholfen, ihrem Kaiser die Treue gelobten, so wollen wir Alle das heute von Neuem thun. Nur wenn der Herrscher sich getragen weiß von der Liebe, von der Treue seiner Untertanen, kann er mit Freudigkeit und in Segen sein schweres, verantwortungsvolles Amt ausrichten.

Der Anspruch auf Dankbarkeit, den sich der Kaiser erworben hat, ist in diesen Tagen ins Ungemeinere vermehrt worden. Indem der Kaiser dem großen Helden u. Weisen der Nation die Hand reichte, hat er für immer eine tiefe Wunde am Leibe des Vaterlandes geschlossen, eine Wunde, die, wir wissen es, ihn selbst am tiefsten schmerzte. Der Vobetrunk, den der Enkel Wilhelms I. nach Friedrichsruh gefandt, ist dem ganzen deutschen Volke kredenz. Die Nation schöpft aus ihm neuen Mut, neue Freude am Reiche und sieht in dem Entschluß des Kaisers ihre hohe Meinung von dem edlen Willen des geliebten Herrschers bestätigt. Möge, das sei unser Geburtstagswunsch, die Günst des Schicksals diesem Willen immerdar zu Seite stehen.

Herrsche nach Gottes Recht,
Du und dein ganz Geschlecht,
Deutschland zum Heil!
Wahrheit dein Purpurkleid,
Gnade dein Kronegeschmeid,
Friede dein Thronegeleit,
Heil, Kaiser, dir!

Hamburg, 26. Jan. Fürst Bismarck bestieg um 9 1/4 Uhr heute Vorm. in Friedrichsruh den Salonwagen, vom Publikum stürmisch begrüßt; 6 weißgekleidete Jungfrauen gingen ihm auf dem Bahnhof voraus und streuten Blumen. In seiner Begleitung sind Graf Herbert Bismarck, Professor Schweninger und Dr. Chrysanther. Die Abfahrt erfolgte um 9 Uhr 25 Min. unter brausenden Hochrufen. Bei der Durchfahrt durch Ludwigslust und Wittenberge wurden dem Fürsten stürmische Huldigungen nebst Blumenpenden dargebracht. Der Fürst sah sehr kräftig und heiter aus und grüßte, im Wagen sitzend.

Berlin, 25. Jan. Deutscher Reichstag. Erste Lesung des Gesetzentwurfs über Abzahlungsgeschäfte. Oberlandesgerichtsrat v. Buchka (d. l. o. n.) erkennt durchaus die Dringlichkeit der gesetzgeberischen Regelung des Ab-

zahlungswesens an und empfiehlt die Annahme des Gesetzes. Landesgerichtsrat Spahn (Zentr.) bedauert, daß sich der Gesetzentwurf nicht gegen den Hausierhandel richtet, welcher der Schwerpunkt des Abzahlungsgeschäfts sei. Rechtsanwalt Benzmann (freis. Volksp.) stimmt dem Gesetzentwurf zu, behält sich aber vor, bei der 2. Lesung einen Abänderungsantrag einzubringen. Canecerus (nl.) hält eine sorgsame Prüfung des Gesetzentwurfs für wünschenswert und ist im übrigen mit demselben einverstanden. Werner (Antif.) begrüßt die Vorlage mit Freuden, desgleichen Auer (Soz.) Zweite Lesung demnächst im Plenum. Hierauf folgt die erste Lesung des Gesetzentwurfs zum Schutze von Warenzeichnungen. Koeren Landesgerichtsrat (Zent.) ist mit der Tendenz des Entwurfs einverstanden. Hammacher (nl.) meint bei der Konkurrenz eines ein Waarenzeichen anmeldenden mit einem, der die Eintragung bereits bewirkt hat, solle nicht ein ordentliches Gericht, sondern das Patentamt entscheiden. Staatssekretär Rieberding erklärt, der Wunsch des Vorredners habe seine besonderen Schwierigkeiten. Schmidt (fr. Volksp.) betont, besonders müsse diejenige Konkurrenz bekämpft werden, die uns das Ausland macht. Die Vorlage wird einer besonderen Kommission überwiesen. Morgen Handelsprovisorium mit Spanien und kleinere Vorlagen.

Berlin, 25. Januar. Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde heute die Interpellation Kröcher über den ferneren Abschluß von Handelsverträgen beraten. v. Heydebrandt begründete die Interpellation. Handelsminister v. Berlepsch gab die bemerkenswerte Erklärung ab, daß die Regierung nicht in der Lage sei, die Zustimmung zu den Handelsverträgen von Bedingungen abhängig zu machen, deren Erfüllung sie für unmöglich hält. Brömel (f. Ver.) bestritt es, daß die Not der Landwirtschaft wirklich so schlimm sei, wie v. Heydebrandt behauptet habe. Nachdem Krause (natl.) Gothein und Hallekrem für den Standpunkt der Regierung und Friedberg (nat.) für denjenigen der Interpellation gesprochen hatten, wird die Beratung auf morgen 11 Uhr vertagt.

Von den Geld- und Warenbörsen.

Stuttgart, 25. Jan. Die europäischen Geldbörsen sind nach der flauen Haltung der Vorwoche wieder in eine entschieden bessere Stimmung gekommen. Hiesig trug eingestandenermaßen am meisten die Nachricht von der völligen Aussöhnung des deutschen Kaisers mit dem Fürsten Bismarck bei. Die Berliner Börse, welche die übrigen deutschen und russischen Börsen mit sich reißt, erwartet von dieser Aussöhnung zunächst, wenn nicht eine Beseitigung, so doch eine wesentliche Milderung der geplanten Börsensteuer, insbesondere aber auch einen nachhaltigen Einfluß des Fürsten Bismarck auf die Reichspolitik in dem Sinne, daß eine bessere Handelspolitik auch wieder eine lebhaftere Gestaltung des Geschäfts in allen Zweigen der Industrie und des Handels herbeiführen werde. Dazu kam eine ziemlich optimistische Auffassung bezüglich des Zustandekommens eines deutsch-russischen Handelsvertrags. — Mit Ausnahme des Hafers der wegen ungenügender Borräte zu erhöhten Preisen umgesetzt wurde, verkehrten die Getreidemärkte in lustloser Haltung bei weichenden Preisen. — Nach vorübergehendem Aufschwung des Geschäfts auf den Baumwollmärkten am Schluß der vorigen Woche trat bei Beginn der neuen Berichtswochen eine abermalige Verflattung ein, welche zwar wieder langsam zu weichen beginnt; doch sind die Terminpreise für amerikanische Sorten noch immer 7 bis 8 Points niedriger als am Schluß der Vorwoche. — Auf den Garn- und Fähermärkten ist das Geschäft recht ruhig, da die meisten Spinner und Weber noch unter den anfangs Januar eingegangenen neuen Kontrakten arbeiten. Für effektive Ware ist die Nachfrage gering. — Auf den Zudermärkten ist eine wesentliche Besserung sowohl der Stimmung als der Preise eingetreten. — Auf den Kaffeemärkten dauerte die ruhige Haltung der Vorwoche fort; die Spekulation zeigt sich noch immer äußerst reserviert, und auch für effektive Ware liegen die Verhältnisse zu Käufers Gunsten, während für spätere Termine ein weiterer Preisabschlag zu verzeichnen ist.

Telegramme an den Enzyklaler.

Berlin, 26. Jan. Bezeichnend für die Gesinnung des Kaisers gegenüber dem Fürsten Bismarck ist der kurz vor der Ankunft des Altreichskanzlers erlassene Allerhöchste Befehl, alle Staatsgebäude zu beslaggen.

Berlin, 26. Januar. Zum Empfange Bismarcks sind die Linden reich beslaggt, die Häuser mit Abzeichen und mit Grün geschmückt; verschiedene Tribünen sind errichtet. Vor der

Passage ist die lebensgroße Wachsfigur Bismarcks aufgestellt. Ein zahlreiches Publikum drängt sich bei schönem Wetter stundenlang vor der Ankunft unter den Linden. Der Kaiser wurde um 11 Uhr, von einer Spazierfahrt zurückkehrend, überall jubelnd begrüßt. Fürst Bismarck ist kurz vor 1 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof angekommen. Er trug die gelbe Kürassieruniform mit dem Helm. Auf dem Bahnhof war zum Empfang anwesend Prinz Heinrich mit militärischem Gefolge. Unter brausenden Hurrahrufen der begeisterten, in ungeheurer Anzahl erschienenen Menge fuhr der Fürst zur Linken des Prinzen Heinrich in einem zweispännigen, geschlossenen Galawagen durch das Brandenburger Thor nach dem Schloß. Das Aussehen des Fürsten ist vorzüglich. Im zweiten Wagen fuhr Herbert Bismarck in Zivil, im dritten Prof. Schweninger. Eine Schwadron Gardékürassiere bildete Eskorte. Die Kürassier-Eskorte wurde beim Vorbeifahren überall mit Blumen beworfen. Die Staatsgebäude und zahlreiche Privathäuser sind beslaggt. Auf dem Schloßplatz war die Ehrenkompanie vom 2. Garderegiment mit der Regimentskapelle aufgestellt. Fürst Bismarck verließ den Wagen und schritt die Ehrenkompanie ab, welche sodann vor dem Fürsten Parade marsch machte. Der Kaiser trug zu Ehren des Fürsten die Uniform der Halberstädter Kürassiere. Mittags traf in Berlin eine Abordnung dieser Kürassiere ein, bei welchen Bismarck à la suite steht. Den Höhepunkt erreichte die fast dramatisch lebendige Versöhnungsreise in der Begegnung mit dem Kaiser. Der Monarch eilte mit schnellen Schritten dem treuesten Diener seines Großvaters entgegen, umarmte ihn zweimal und küßte ihn. Kurz nach der Ankunft fuhr Caprivi und sämtliche Staatssekretäre und Minister bei Bismarck vor und gaben ihre Karten ab. Die „Voss. Ztg.“ schreibt zu dieser Visite Caprivi: Das ist ein Augenblick, den ein genialer Zeichner festhalten sollte. Worüber beide Staatsmänner wohl reden?

Berlin, 26. Januar. Die Begrüßung Bismarcks durch den Kaiser war eine äußerst herzliche. Der Fürst war sichtlich gerührt. — Fürst Bismarck wurde zum Chef des Halberstädter Kürassierregiments ernannt. Der Fürst blieb nach dem Empfang längere Zeit mit dem Kaiser allein. Unter den zu dem Diener geladenen etwa 10 Personen befand sich auch Herbert Bismarck. — Der Kaiser machte heute nachmittag einen Spazierritt. Bismarck verblieb in den Gemächern. Die Abreise erfolgt bestimmt abends 7 Uhr 19 Min.

Berlin, 26. Jan. Als der Kaiser heute nachmittag auf einem Spazierritt die Straße „Unter den Linden“ passierte, wurde er von der Menge mit brausenden Hurrahrufen empfangen und so umdrängt, daß er kaum den Ritt fortsetzen konnte.

Berlin, 26. Jan., abends 9 Uhr. Bei soeben erfolgter Abreise geleitete der Kaiser den Fürst Bismarck in zweispännigem Galawagen zum Bahnhofe und verabschiedete sich herzlichst. Der Kaiser verblieb solange auf dem Perron des Bahnhofs bis der Zug aus der Halle hinausgefahren war. Die Menschenmenge sang „Deutschland, Deutschland über alles“. — Bismarck besuchte nachmittags die Kaiserin Friedrich. — Unter den Linden hatten mehrere Gebäude illuminiert.

Friedrichsruhe, 27. Januar. Fürst Bismarck ist gestern abend 11 Uhr in bestem Wohlfsein hier eingetroffen. Der Weg vom Bahnhof bis zu seinem Schlosse war mit Magnesiumlicht beleuchtet. Die versammelte Menge brach in stürmische Hurrahrufe aus.

Berlin, 27. Jan. Der König von Württemberg ist gestern abend 10 1/4 Uhr hier eingetroffen. Er wurde am Anhalter Bahnhof vom Kaiser empfangen und nach dem Schlosse



geleitet. Heute mittag findet im Zeughaus Paroleausgabe in Gegenwart des Kaisers statt.

Berlin, 26. Jan. Das „Armees-Berordnungsblatt“ veröffentlicht einen allerhöchsten Gnadenerlaß für alle innerhalb des Reiches der preussischen Militärverwaltung disziplinarisch verfügten Arreststrafen, Haftstrafen, Geldbußen, ferner wegen militärischer Vergehen gerichtlich erkannten Arreststrafen, sofern die Strafe vier Wochen gelinden oder drei Wochen mittleren oder vierzehn Tage strengen Arrest nicht übersteigt. Ausgeschlossen sind diejenigen Militärgefangenen, welche wegen vorschriftswidriger Behandlung oder Mißhandlung Untergebener, wegen Diebstahls oder Unterschlagung bestraft sind, und diejenigen, neben deren Arreststrafe auf eine militär. Ehrenstrafe erkannt worden ist.

Paris, 26. Jan. Die Blätter bringen sehr zahlreiche Depeschen über die Ankunft des Fürsten Bismarck in Berlin, in denen der begeisterte Empfang festgestellt wird. Man erwartet mit Spannung weitere Nachrichten.

Aus Brüssel wird gemeldet: In der Provinz und in der Stadt Namur sind in den letzten 3 Tagen 55 Choleraodesfälle vorgekommen.

Unterhaltender Teil.

In den Höllengrund.

Novelle von Reinhold Ortman.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung 11.)

Während dieses freundlichen Geplauders hatte sie die kühle Comresse geschickt befestigt, und Elfriede, die wirklich keinen Schmerz mehr spürte und deren sich allgemach jenes behagliche Gefühl der Ruhe und Sicherheit nach glücklich überstandener Gefahr bemächtigte, lehnte sich in ihrem Stuhl zurück, um noch einmal die Einrichtung des Zimmers zu mustern, das ihr auf den ersten Blick so wohl gefallen hatte.

Es war eigentlich nichts Besonderes darin, nichts, das sie nicht schon früher in derselben oder in besserer Gestalt anderswo gesehen hätte, nur in der freundlichen Zusammenstellung, in der geschickten, heiteren Anordnung des Ganzen und in der blinkenden Sauberkeit, die jeden einzelnen Gegenstand auszeichnete, lag ein eigener Reiz, eine anheimelnde Traulichkeit und Wärme, die keinen einzigen der stolzen Räume in ihrem eigenen Vaterhause eigen war.

Durch eine geöffnete Thür konnte die Komtesse auch einen Blick in das Nebenzimmer werfen. Sie sah nur einen großen, wenig modernen Schreibtisch und mehrere hohe, altväterische Schränke, die von oben bis unten mit Büchern gefüllt waren. Auch hier zeigte alles von promptester Ordnung, und mitten auf dem Schreibtisch stand eine große, mit Blumen gefüllte Vase, über welche eben die Sonne ein Bündel ihrer goldigen Strahlen warf. Sonst herrschte da drinnen nur eine matte, angenehme Helligkeit, denn das dichte Laubwerk einer breitästigen Kastanie wehrte dem Lichte den vollen Zutritt.

„Wie hübsch ist es bei Ihnen!“ konnte sich Elfriede nicht enthalten zu sagen. „Ich bin doch zu Lebzeiten des Pastor Reichardt mehr als einmal im Pfarrhause gewesen, aber da kam mir alles eng und niedrig und dumpfig vor. Es ist, als wenn es nicht mehr dieselben Räume wären.“

Ihre offene und zutrauliche Art mochte der alten Frau wohlthun, denn sie lächelte ein wenig geschmeichelt.

„Das macht, er mußte alles von bezahlten Händen herrichten lassen,“ meinte sie. „Der Arme hatte ja niemanden um sich als eine Wirtschafterin, und wo eine Wohnung traulich und gemüthlich werden soll, da muß es die Liebe sein, welche sie geschmückt hat.“

„Und Sie haben Ihren Sohn gewiß sehr lieb?“

Es war eine törichte Frage, welche Elfriede selber verdroß, sobald sie sie ausgesprochen. Sie

meinte, die Erinnerung an Kohden müsse ihr mit einemmal den ganzen Zauber dieses Ortes verleiden, und doch mußte sie sich, wenn sie aufrichtig sein sollte, gestehen, daß sie während all' dieser Zeit an ihn gedacht hatte.

Frau Kohden aber sah sie mit einer Art von freudlichem Erstaunen an.

„Ich habe niemanden auf der Welt als ihn,“ sagte sie, und ich wünsche mir nichts Anderes, als daß ich bis an meinen Tod bei ihm bleiben darf! All' das Edle und Gute, das ich einst in meinem Vater und meinem Gatten liebte, in ihm finde ich es ja wieder. Sein goldenes Herz erjeht mir in meinem Alter alles, was ich mit meiner Jugend für immer verloren glaubte.“

Wie innig das Klang, und bei aller Einfachheit wie tief und wahr empfunden! — Nun ja, sie ist seine Mutter, dachte Elfriede, und er wird sich ihr gegenüber wohl von einer besseren Seite zeigen! Und laut erwiderte sie, um — wie sie meinte — das Gespräch auf einen anderen Gegenstand zu bringen:

„Aber im Allgemeinen fühlen Sie sich hier doch gewiß recht unbehaglich? Sie werden es ja kaum vermeiden können, mit diesen rohen Leuten aus dem Dorfe und aus der Fabrik in Verührung zu kommen?“

„Ich bin von ihrer Roheit noch nie belästigt worden,“ sagte die alte Frau mit einem kleinen Kopfschütteln. „Und ich denke, als die Mutter ihres Pfarres bin ich davor auch ein für allemal geschützt! Sie alle lieben ihn ja von Herzen, und ich bin gewiß, daß auch der Schlimmste von ihnen jederzeit zu seinem und meinem Schutze bereit sein würde!“

„Sie lieben ihn?“ fragte Elfriede erstaunt. „Und Pastor Reichardt sagte immer, daß er im Dunkeln nicht gern allein über die Dorfstraße gehen möchte!“

„Wenn er das gejagt hat, liebes Kind, so ist es ein trauriges Wort aus dem Munde eines Selbstorgers. Mein Bernhard könnte jeden dieser armen Leute bitten, seinen letzten Groschen und sein letztes Stück Brot mit ihm zu teilen und seiner würde es ihm verweigern! Wohl sind sie auch ihm anfänglich mißtrauisch und hier und da sogar mit feindseligem Troß entgegengekommen, aber mit der Kraft seiner Liebe und mit der Wahrhaftigkeit seiner Worte und Thaten hat er ihr Mißtrauen besiegt und ihren Troß gebrochen. Er hat nicht gewartet, bis sie zu ihm kamen, und ich glaube selbst, daß er da sehr lange hätte vergeblich warten können — nein, er selber hat sie aufgesucht in ihren Hütten, in ihrem Elend und Unglück. Ohne sie um ihre Einwilligung zu fragen, ist er ihr Freund geworden, ein Freund mit Rat und That, und wenn es auch nicht die Art dieser Leute sein mag, mit vielen überschwenglichen Worten zu danken, so darf ich's doch mit gerechtem Stolz sagen, daß heute in ganz Rothensfeld nicht ein einziger ist, der in Not und Bedrängnis seine Schritte nicht zuerst voll hoffnungsvollen Vertrauens nach dem Pfarrhause lenkt!“

Die Komtesse wurde mit einemale sehr still. Sie schaute vor sich nieder auf die weiß geschuerten Dielen und nur mit verschämter Scheu streifte ihr Blick noch einmal den altmodischen Schreibtisch mit der sonnenbeschienenen Blumenvase auf der abgenutzten Platte. Welch ein rührendes Verhältnis mußte zwischen dieser Mutter und ihrem Sohne bestehen, wenn sie daran dachte, seine Arbeitsstätte mit frischen Blumen zu schmücken, und wenn ihre Augen so stolz aufleuchten konnten, da sie von ihm und seinem gesegneten Wirken sprach! Und auch des Pastors eigene Worte klangen in ihrem Herzen wieder. „Soll ich es als den Endzweck meines Daseins ansehen, mich für die unsinnigen Launen eines Kindes zu opfern?“ hatte er gesagt, als sie ihn in totem Uebermut aufgefordert, ihren Beschützer zu machen. Und sie hatte das nach allem, was man sie bisher über die Ritterlichkeit eines Mannes gegen das Weib gelehrt, für eine Aeußerung verächtlicher Freigebigkeit gehalten. Ja, sie bemühte sich auch jetzt noch, es dafür zu nehmen, denn sie war ja aufgewachsen und erzogen in dieser Anschauungsweise, die selbst

ihrem rauhen und in seiner Jägerleidenschaft halb verwilderten Vater als das oberste aller Geetze galt. Aber es regte sich doch ein mächtiger Zweifel in ihrem Herzen, ob jenes Geetz wirklich für alle Menschen und unter allen Verhältnissen bindend sei. Hatte dieser Pfarre nicht in Wahrheit Höheres und Besseres zu verrichten, als mit seinem eigenen Leben das eines leichtfertigen, waghalsigen Mädchens zu beschützen?

Das Blut stieg ihr heiß in die Schläfen und der Kopf schmerzte sie von neuem. Sie wußte nicht mehr, war es Aerger über den Pfarre, oder war es Beschämung über ihr eigenes Beginnen, das sie empfand — nur das eine wußte sie, daß sie sich bedrückt, gepeinig, unglücklich fühle, und daß sie sich am liebsten an die Brust dieser alten Frau geworfen hätte, um sich recht von Herzen auszuweinen.

Aber da rollte draußen auf dem Kieswege ein Wagen heran, und sie erkannte den gleichmäßigen Hufschlag der wohlgeschulerten Pferde.

„Das ist der Papa!“ sagte sie mit einem tiefen Aufatmen, und sie hatte kaum ausgesprochen, als Graf Rede bereits angestummt die Thür des Gemaches aufriß. Sein Gesicht war geröthet, aber als er Elfriede erblickte, bligte die heile Freude in seinen Augen auf.

„Teufelsmadel!“ rief er, indem er auf sie zuellte und ihren Kopf in seine beiden Hände nahm. „Teufelsmadel, was machst Du mir für Geschichten! Wenn Deine Mutter heute noch am Leben gewesen wäre, so hättest Du sie sicherlich umgebracht mit diesem Schreck! Danke Gott, daß ich etwas stärkere Nerven habe als sie! — Und nun, da Du Deine Strosfpredigt bekommen hast, nun laß Dir einen Ruß geben! Was Du gewagt hast, das thun Dir unter allen Reitern Seiner Majestät nicht zwanzig noch. Ich habe Respekt vor Dir, mein tapferes Madel!“

Elfriede suchte sich seiner Liebkozung zu entwinden. Noch vor einer halben Stunde würde sie das Lob, das er ihr spendete, stolz und glücklich gemacht haben, jetzt aber hatte sie keine Freude daran.

„Laß uns aufbrechen, Papa,“ bat sie, „ich bedarf der Ruhe!“

Und nach einer verlegenen, gedrückten Dankagung, die zu ihrem vorigen, heiteren und unbefangenen Geplauder in einem seltsamen Gegensatz stand, verabschiedete sie sich von der Mutter des Pfarres und ließ sich zum Wagen tragen. Graf Trotha hatte taktvoll darauf verzichtet, ihren Vater zu begleiten, und Elfriede war ihm dankbar dafür. Sie fühlte, daß ihr seine Gesellschaft gerade jetzt fast unerträglich gewesen wäre, obwohl sie sich über den Grund dafür wohl kaum hätte Rechenschaft geben können.

Während Graf Rede noch immer seiner lauten Bewunderung ihrer Rühnheit Ausdruck gab und es darüber ganz vergaß, sich nach ihrem Befinden zu erkundigen, lehnte sie blas und schweigend in den Polstern und sehnste sich nach dem Augenblick, da sie endlich allein sein würde mit ihrem übervollen, schmerzlich zuckenden Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Silben-Rätsels in Nr. 14.

Krone — Arien — Juni — Saale — Gms
Kems — Walhalla — Jagd — Lyceum — Hellebarde — England — Lanze — Mai.

Kaiser Wilhelm — Jedem das Seine.

Neuenbürg, 27. Jan. Auf dem heut. Schweinemarkt wurden Milchschweine zu 20—25 M. und Läufer von 50—85 M. das Paar rasch verkauft.

Bestellungen auf den Czuthäler

für die Monate Februar und März wollen jetzt gemacht werden, damit die Zustellung des Blattes vom 1. Februar an erfolgen kann.

Man abonniert bei den Postanstalten und Postboten; in Neuenbürg direkt bei der Geschäftsstelle.

Anzeige

Nr. 16.

Erscheint Dienstags vierteljährlich

R. Amtsgeschäft

Der Gerichtsrath Langenbrunn richtsvollzieher Grunbach a. Den 27. J.

Revier Cannenst.

Am Freitag vormitt. im Gasthaus nach aus dem Meißern, Ab Schanzentriß Eiberg. Abt. 255 St. La. Kl., 14 Jm. Kl., 76 Jm. Kl. mit 2 Sägholz m. II. Kl., 2 J.

Revier Stammh.

Am Samstag vormitt. im Waldhorn den Staatswol. 3, 10 und 34, 1, VI. Abt. VII. 14 aus 2458 St. mit 2155 J. Forchen-Lar. 266 Jm.); bis III. Kl. unter 20 I—III. Kl. Ferner aus 7. IV. 19 Eichen 2.86 Jm. 17.14 Jm. II. Kl., 1 II. Kl.

Revier Stangen-

Am Dienstags vormitt. im Lamm in wald Abt. 6. fein, 18 St. 27 Brähleber tannene D. 25 II., sichts L., 690 I. Stangen 15 Stangen IV.

